

Erkrint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Scats-Beilage „Der Sonntag 8. u. 9.“  
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 J außerhals desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Mittelteil und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pfg. die 11spaltige Zeile oder deren Raum.  
 Verwendbar: Beiträge werden dankbar angenommen.

Ar. 175. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei dem Kgl. Postämtern und Postboten. Samstag, 11. November Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1899.

Bekannt wurde die Wahl des Kitzogtsbauern Johannes Krumbräcker in Reimerzau zum Schlichter dieser Gemeinde.

**Tagespolitik.**

Ueber den Jarenbesuch in Potsdam äußern englische und französische Blätter gleichermassen Bellemungen. In Paris befürchtet man, Deutschland werde lieber mit England gehen, als sich einem Bunde der festländischen Mächte gegen England anschließen. Das englische Regierungsgesandte der „Standard“ schreibt, von den begleitenden Ministern werde in Potsdam zweifellos die südafrikanische Frage besprochen werden, aber es sei nicht wahrscheinlich, daß der deutsche Kaiser sich auf irgend etwas einlassen werde, was dem Entschlusse Englands, die südafrikanische Frage selbständig ohne freundschaftliche Einmischung zu erledigen, zuwiderlaufen würde. Der deutsche Kaiser sei zu klug, um sich zum Werkzeug französischer Wünsche machen zu lassen. — Im Gegensatz zu den respektvollen Besprechungen der deutschen Blätter in ihrer großen Mehrheit sagt die „Deutsche Tagesztg.“ zum Jarenbesuch: Wir brauchen keinem Menschen nachzulaufen, wir sind auch heute eine Macht, deren Freundschaft wertvoll ist und gesucht werden muß. Gleichwohl wünscht das Blatt, wenn einmal eine Wahl notwendig, daß Deutschland besser daran thäte, mit Rußland als mit England zu gehen und es spricht die Hoffnung aus, der nächste Erfolg des Jarenbesuches werde die Aufgabe der Reise Kaiser Wilhelms nach England sein.

Ueber unsere Interessen in Südafrika hat sich eben der Afrikaforscher Dr. Hollub in Berlin geäußert. Aus seinen Auslassungen geben wir Folgendes wieder: Wenn sich auch das Kriegsglück zu Gunsten Englands wenden sollte, hat es doch nichts zu erwarten, nichts zu gewinnen. Der gesamte Handel in den Goldgruben und in den Diamantfeldern ist in seinen Händen; aber wenn die bekannte Hartköpfigkeit der Buren herausgefordert wird, so wird ein Boykott der englischen Firmen die Folge sein, und deutsche Ware wird nur zu bald an die Stelle der englischen treten. Langsam aber sicher bringt Deutschland auf dem Weltmarkt vor. Deutsches Kapital und deutsche Verbindungen haben bisher schon mindestens ein Achtel der Einjahr nach Südafrika an sich gerissen.

Englische Zeitungen verweisen mit Stolz auf die „selbstbewachte Ruhe“, mit der das englische Volk Niederlagen zu ertragen wisse. Diese Ruhe ist sehr begreiflich, denn das englische Volk fühlt nicht am eigenen Leibe die Schläge, die das englische Heer empfängt. Was ist, abgesehen von den Offizieren, der englische Soldat? Ein Thunichtgut, wenn nicht etwas Schlimmeres, der das Heer als seine letzte Zufluchtsstätte betrachtet. Meist stammt er aus

den alleruntersten Schichten der Bevölkerung, und kein Mann, der den besseren Gesellschaftskreisen angehört, würde sich in England öffentlich mit einem Soldaten sehen lassen mögen. In keinem Bierhause selbst zweiten Ranges hat ein Soldat Zutritt, und es ist alles Unfirt, wenn die Zeitungen jetzt immer von der Begeisterung und Liebe des Volkes für das Heer faszeln. Zwei Bataillone ihrer Majestät der Königin in einer Falle zu fangen, hat nur die einzige militärische Bedeutung, schrieb der „Daily Telegraph“, daß 22, oder, wenn nötig, 222 frische Regimenter nach Afrika gesandt werden, um das Geschäft zu erledigen. — Nun ja, ein Geschäft ist schließlich die ganze Geschichte. Auf die 222 Regimenter, oder vielmehr deren Gefolgte kommt nicht an, was hat das mit der Nation zu thun, die die Burschen ja für solche Zwecke erhält und bezahlt? Vielleicht giebt hier und da ein altes, zerlumptes Weib in Whiteschapel oder einem der anderen Schmutzviertel, das in einem lichten Augenblick vernimmt, daß sie ihren Jungen in fremden Lande toteschossen haben, und das dann schleunigt auch noch tiefen Schmerz verkauft. Dabei hat es sein Bewenden. In Transvaal aber, auf den Trümmern zerflöbter Heimstätten, den Gräbern der Verteidiger ihrer Freiheit, blüht alsdann eine neue Kolonie des großen britischen Weltreiches auf.

**Landesnachrichten.**

- \* Eßlingen, 7. Nov. Bei der heute in Eßlingen vorgenommenen Schultheißenwahl haben von 122 Wahlberechtigten 109 abgestimmt. Gemeinderat Jakob Höhn erhielt 101 Stimme. Höhn ist somit gewählt.
- \* Freudenstadt, 7. Nov. Vor einigen Tagen ging durch verschiedene Zeitungen die wenig erfreuliche und für unsere Gegend durchaus nicht empfehlende Mitteilung, daß zwischen Koch und Freudenstadt nachts ein Bierführer von zwei Individuen angehalten worden sei, um ihn seiner Wertschaft zu berauben. Nun hatte sich herausgestellt, daß an der ganzen „schräglichen Kunde“ kein wahres Wort ist. Es ist keinem Menschen eingefallen, diesen Knecht anzufallen, wohl aber fand dieser eine Anrede, um bei seinem übermäßig raschen Fahren für die schweißbedeckten Pferde einen Entschuldigungsgrund zu haben. Der in der stillen Nacht Dahnwandernde kann also nach wie vor durch Wald und Flur sicher und ruhig seine Straße ziehen. Der Held dieser Affäre wird sich nun auch vor Gericht zu verantworten haben.
- \* Stuttgart, 7. Nov. Seine königliche Majestät haben aus Anlaß des Ablebens des Regierungspräsidenten a. D. von Luz den Hinterbliebenen Allerhöchst-Ihre Teilnahme ausdrücken zu lassen geruht.
- \* Stuttgart, 9. Nov. Gestern nachmittag wurde Regierungspräsident a. D. v. Luz, Landtagsabgeordneter für Nagold, beerdigt. Eine große Trauerversammlung, darunter

der Herr Staatsminister des Innern v. Bischof mit vielen Beamten seines Departements und Kammerpräsident Bayer mit vielen Mitgliedern der Abgeordnetenversammlung ohne Unterschied der Parteistellung, erwies ihm die letzte Ehre. Das bairische Sergiet empfing den mit Blumen und Kränzen reich geschmückten Sarg mit dem Biede „Mag auch die Liebe weinen“. Stadtpfarrer Faulhaber hielt die Grabrede. Dann gab unter Niederlegung eines Lorbeerkränzes Kammerpräsident Bayer den Gefühlen der Kammer über das Hinscheiden eines ihrer ältesten und verdientesten Mitglieder, das von allen Seiten hoch geschätzt war, warm empfundenen Ausdruck. Mit Wehmut sehe das ganze Haus den alten Parlamentarier, der sich auf den verschiedensten Gebieten durch hervorragende Sachkenntnis ausgezeichnet, scheiden; sein Gedächtnis werde immerdar in Ehren fortleben. Namens der freien Vereinigung widmete Prälat v. Sandberger dem Fraktionsgenossen einen Nachruf. Regierungspräsident von Bellino-Neutlingen rief namens der Mitglieder der Kreisregierung des Schwarzwaldkreises, denen der Entschlafene durch strenge Pflichterfüllung ein leuchtendes Vorbild gewesen, ihm den Dank in die Ewigkeit nach. Stadtschultheiß Hepp-Neutlingen legte einen Kranz nieder für den wohlwollenden Gönner und hochverdienten Ehrenbürger der Stadt Neutlingen mit besonderer Betonung seiner Bemühungen um die Errichtung der Frauenarbeitschule. Weitere Kränze wurden gewidmet namens der G. Werner'schen Anstalt Marienberg (dem früheren Vorstande), im Auftrage der bürgerlichen Kollegien von seiner Vaterstadt Altrnsteig (dem unvergeßlichen Ehrenbürger) und namens des Bezirks Nagold (dem langjährigen treubewährten Abgeordneten.) Mit dem Biede „Süh und ruhig ist der Schlummer“ klang die Feier aus.

- \* (Rote Kreuz-Medaille.) Sämtlichen württembergischen Staatsangehörigen, welchen von dem deutschen Kaiser, König von Preußen, die Rote Kreuz-Medaille anläßlich des jüngsten Geburtstages der Kaiserin verliehen wurde und welchen sie künftighin verliehen wird, ist vom König die zur Annahme und Anlegung erforderliche landesherrliche Erlaubnis erteilt worden, so daß es einer Einholung derselben im einzelnen Falle nicht mehr bedarf.
- \* (Die Stichwahl im V. Reichstagswahlkreis.) Das genaue Stichwahlergebnis stellt sich nunmehr wie folgt: Es erhielten im Oberamt Ehlingen Schlegel 4649, v. Gefß 3477, Urad Schlegel 2260, v. Gefß 2993, Kirchheim Schlegel 2189, v. Gefß 2629, Rürtingen Schlegel 2485, v. Gefß 1924 Stimmen, zusammen Schlegel 11,583, v. Gefß 11,023 Stimmen.
- \* Brackenheim, 7. Nov. Am vergangenen Sonntag war in Haberschlacht Ortsfira geweih. Sie endete, wie es leider oft der Fall ist, mit einem Unglück. Ein im kräftigsten

**Seserucht**

Samme dich zu jesslichem Geschäfte,  
 Die zerplüt're deine Kräfte;  
 Die Halbheit taugt in keinem Stüd,  
 Sie trit noch hinter Nichts zurück.

**Schuld und Sühne.**

Roman von A. R. Green.  
 (Fortsetzung.)

Sie schloß tief Atem und lächelte mit der ihr eigenen Sanftmut.  
 „Ich danke Ihnen,“ fügte sie hinzu; „ich danke Ihnen aufrichtig und von Herzen. Vielleicht, weil ich Ihnen fast wie eine Schwester zugethan bin; vielleicht aber auch, weil ich fürchte —“ sie hielt errötdend inne. „Ich meine nicht, fürchte — was sollte ich auch fürchten? Edwin ist sehr gut gegen mich — sehr gut. Ich wußte gar nicht, daß er so aufmerksam und besorgt sein könnte.“ Sie seufzte abermals.  
 Ich fühlte, wie mir dieser Seufzer durch Mark und Bein ging, und während ich sie ansah, sagte ich einen plöghlichen Entschluß.  
 „Honora,“ sagte ich — ich hatte sie noch nie zuvor bei ihrem Taufnamen genannt — „geben Sie Ihr Glück nicht in Edwin Urquarts Hand. Sie haben noch drei Tage zur Ueberlegung. Sprengen Sie Ihre Fesseln und suchen Sie, unbefelligt und unbehindert von Ihnen nicht zujagenden Banden, ein anderes Klima auf, um den Seelenfrieden zu finden, den Sie als eine Frau nirgends finden werden.“  
 Sie starrte mich einen Moment mit weit geöffneten Augen und lebenden Blicken an, dann schüttelte sie den Kopf und antwortete ruhig:  
 „Eine rückgängig gemachte Hochzeit in der Familie

ist genug. Ich kann die Gesellschaft nicht mit einer Wiederholung in Harnisch bringen. Aber ach, Mark, weshalb warnen Sie mich nicht früher? Ich glaube, ich hätte auf Sie gehört.“  
 „Vergeben Sie mir,“ bat ich. „Sie wissen, daß es zuerst anmaßend von mir gewesen wäre und nachher stand sie im Wege.“  
 „Ich weiß,“ antwortete Honora und wandte ihren Kopf ab.  
 Ich sah, daß sie mich noch gern in ihrer Nähe behalten wollte, so sagte ich: „Sie wollen nach Ihrer Hochzeit Albany verlassen?“  
 „Ich muß es — wenigstens meint Edwin es. Er sagt, daß ich in diesem Klima meine Gesundheit niemals wiedererlangen würde.“  
 „Und gehen Sie gern fort?“  
 „Ja. Hier würde ich doch niemals glücklich sein können, und vielleicht, wenn wir fern sind und an niemand anders zu denken haben, als an uns selbst, kommen dann die Liebe und das Vertrauen, von denen ich geträumt! auf jeden Fall tröste ich mich mit dieser Hoffnung.“  
 „Aber, es ist eine lange Seereise. Werden Sie Kraft genug haben, dieselbe zu überstehen?“  
 „Wenn ich sie nicht habe,“ antwortete sie mit traurigem Lächeln, „dann wird er frei sein und ich ohne Skandal von einer Verbindung erlöst, die Sie mit Mißtrauen erfüllt.“  
 „O,“ rief ich, „wenn ich Ihr Bruder wäre, dürften Sie diese Verbindung niemals eingehen. Aber wie verhält es sich mit Ihrem Vermögen?“ fügte ich nach einer Weile hinzu, weil ich es für meine Pflicht hielt, Sie daran zu erinnern.  
 Sie errötdete, aber antwortete in demselben Sinne, in welchem ich gesprochen.  
 „Es bleibt nur sehr wenig sein Eigentum. Mein

alter Vormund bestand darauf. Fragen Sie mich nicht weiter, Mark.“  
 „Nach nichts von so persönlicher Art,“ versprach ich. „Aber um etwas anderes möchte ich Sie befragen — können Sie nicht erraten, was es ist? — Marah!“  
 Diese Worte kamen nur mit Anstrengung über meine Lippen und schmerzten mich nicht minder als sie. Aber sie antwortete tapfer:  
 „Marah kehrt nach Scheneclady zurück und zwar am Tage unserer Abreise. Ich hoffte, sie würde nicht bis zur Hochzeit hier bleiben, aber es scheint, als trüge sie ein sonderbares Verlangen danach, den Menschen wieder gegenüberzutreten, die in den letzten Wochen so unumwunden über sie gesprochen haben. Und was könnte ich thun, um sie zu entfernen?“  
 „Lassen Sie sie bleiben,“ flüsterte ich; „aber sie mög ihr Benehmen an jenem Tage wohl bedenken, denn zwei Augen werden sie bewachen und sich bereit halten, jeden Verrat zu sehen und zu rächen.“  
 „Sie werden nichts zu rächen haben,“ sagte Honora, „das liegt alles in der Vergangenheit.“  
 Ich betete zum Himmel, daß sie recht haben möge und verabschiedete mich bald darauf von ihr. Ich sah weder sie noch irgend einen andern wieder, bis ich drei Tage später als Zeuge der Traufeierlichkeit das Dublettsche Haus betrat.  
 14.  
 Eine Rassandra.  
 Fräulein Dubletts hatte — vielleicht durch den unlieb-samen Klatsch veranlaßt, der der unterbrochenen Hochzeitsfeier ihrer Kouline gefolgt war, es vorgezogen, ihre eigene Hochzeit so still wie möglich im Hause zu feiern. Daher waren nur ihre nächsten Freunde eingeladen, diese waren inbessen



Alter stehender Familienvater, der wenige Stunden vorher sein jüngstes Kind zur Taufe gebracht hatte, wurde von einigen jungen Leuten mit Messern so zugerichtet, daß an ein Auffommen nimmer zu denken ist. Die Veranlassung war, daß zwischen dortigen ledigen Burthen und solchen eines Nachbardorfes um ein Mädchen gestritten wurde. Der Mißhandelte wollte im Bewußtsein seiner Körperkraft abwehren, wurde aber zu Boden geworfen und von zwei Haberschlächter Burthen mit dem Messer bearbeitet.

**Heilbronn, 8. Nov.** In angetrunkenem Zustande kam dieser Tage ein Schuhmacher nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf die Polizeiwache und verlangte, die Polizei solle ihm sofort telegraphisch einen elektrischen Wagen beschaffen, damit er nach Haus fahren könne, koste es was es wolle. Nachdem er wiederholt abgewiesen, verübte er solchen Unfluth auf dem Marktplatz, daß seine Verbringung in den Arrest nöthig wurde, um die Ordnung herzustellen.

**(Verschiedenes.)** In Heidenheim stürzte beim Kellergraben in der Flug-Wirtschaft eine Wand ein und beschädigte zwei Arbeiter, von denen der eine schwer, der andere leicht verletzt wurde. — Der am 9. September ds. Jt. in der Schußfabrik Wanner in Böblingen begonnene Ausbau von ca. 70 Arbeitern hat nun dadurch sein Ende erreicht, daß dieselben in einer neuerrichteten zweiten Schußfabrik Aufnahme finden. — Der Schullehrer Bärsch von Ravensburg wurde eines Morgens von seinen Angehörigen an der Thür seines Zimmers erhängt aufgefunden.

**Frankfurt a. M., 8. Nov.** In Anwesenheit von Vertretern der Stadt und der Regierung, der medizinischen Fakultäten Marburg und Gießen, des Kultusministers Studt, des Oberpräsidenten v. Zedlitz und des kommandirenden Generals v. Lindquist fand heute nachmittags die Eröffnung des staatlichen Serum-Institutes statt. Oberbürgermeister Adikes begrüßte die Erschienenen namens der Stadt und dankte dem Kultusminister für sein Erscheinen. Hieran erwiderte der Kultusminister Studt als Vertreter der Regierung und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Prof. Hef-Rarburg begrüßte die Stadt im Auftrag der Marburger medizinischen Fakultät und teilte mit, daß diese den Oberbürgermeister Adikes zum Ehren doktor ernannt habe. Nach kurzen Dankworten des Oberbürgermeisters hielt Prof. Schmiedt-Kehler einen Vortrag über den Zweck des Institutes und der Serumforschung im allgemeinen. Die Feier schloß mit einer Besichtigung des neuen Institutes.

**Berlin, 8. Nov.** Der Kaiser hat dem Staatssekretär Staatsminister Grafen v. Bülow das Große Kreuz des Roten Adlerordens verliehen und ihm die Insignien vor dem Festmahl zu Ehren des russischen Kaiserpaares persönlich überreicht.

**Berlin, 8. Nov.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den König Alfons XIII. von Spanien.

**Berlin, 8. Nov.** Es wird dem Berliner Lokalanzeiger bestätigt, daß der Kaiser auf der Reise nach England von der Kaiserin und einigen Kindern begleitet werden wird. Dadurch komme der familiäre Charakter des Besuchs noch stärker zum Ausdruck, als die übrigen Dispositionen erkennen ließen.

**Berlin, 8. Nov.** Nach dem deutsch-englischen Abkommen fallen unter Aufhebung der Samoaaakte die beiden Samoa-Inseln Upolu und Savaii, sowie die anliegenden kleinen Inseln als freies Eigentum an Deutschland, die Insel Tutuila (nicht Totogela, wie in letzter Nr. berichtet) und ihre Nebeninseln an Amerika. England verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoa-Inseln, Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche an die Tonga-Inseln und an Savage-Inland zu Gunsten Englands, und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel nebst ihrer insularen

Umgebung an England ab. Die beiderseitigen konsularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf weiteres in Fortfall. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung wie die englischen Unterthanen zur freien und unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesamten, im englischen Besitz befindlichen Salomongruppe einschließlich Choiseul und Isabel. — Gleichzeitig ist eine Vereinbarung zwischen den beiden genannten Mächten getroffen worden, wonach die sogenannte neutrale Zone im Hinterland von Deutsch-Tongo und der englischen Goldküsten-Kolonie in der Weise geteilt wird, daß die Grenze zwischen dem deutschen und dem englischen Gebiet durch den Daghafuß bis zu dessen Schnittpunkt mit dem 9. Breitengrad, und von da durch eine von einer gemischten Kommission festzustellende Linie nach Norden gebildet wird. Es besteht dabei der Vorbehalt, daß die Länder Nomprusi und Sambaea an England, die Länder Fendi und Ghafosi an Deutschland fallen. — Endlich ist ein Verzicht auf die bis zum Ablauf unseres Handelsvertrags im Jahre 1902 währenden Extraterritorialitätsrechte in Sansibar seitens Deutschlands gemäß einem Kolonialratsbeschluss mit der Maßgabe zugesagt worden, daß dieser Verzicht erst mit dem Zeitpunkte in Kraft tritt, wenn auch die übrigen Nationen zu Gunsten Englands ihre Extraterritorialitätsrechte in Sansibar aufgegeben haben. — In dem Abkommen wird bemerkt, daß die Zustimmung der Vereinigten Staaten von Amerika zu demselben als gesichert erscheinen darf. Zugleich ist zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsschäden einem unparteiischen Schiedsgerichte unterbreitet werden soll. Dasselbe wird darüber zu entscheiden haben, welche Entschädigungsansprüche als gerechtfertigt anzuerkennen, und von wem dieselben zu bezahlen sind.

Der Besuch des russischen Kaisers am deutschen Kaiserhofe hat am Mittwoch stattgefunden. Gegen 11 Uhr vormittags langte der aus Darmstadt kommende Sonderzug mit den hohen Gästen auf der Wildparkstation in Potsdam an. Dort hatten sich vorher die Spitzen der Behörden und die Generalität, ferner die Prinzen zum Empfang versammelt. Zulezt erschienen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria. Eine Kompagnie des Kaiser-Alexander-Regiments, dessen Chef Kaiser Nikolaus II. ist, mit Fohne und Regimentsmusik, im Paradezug und mit den historischen Grenadiermähen bildete die Ehrenwache. Als der Zug mit den russischen Majestäten langsam einlief, präsentierte die Ehrenkompagnie und die Musik intonierte die russische Nationalhymne. Gleich darauf wurde das Jarenpaar sichtbar; der Kaiser trug die Uniform seines Regiments. Die Begrüßung zwischen den Majestäten war von großer Herrlichkeit, wiederholt wurden Küsse und Händedrüke getauscht. Sodann schritt unser Kaiser, der russische Uniform angelegt hatte, mit Kaiser Nikolaus die Front der Ehrenwache ab, die zum Schluss in Paradeformation defilierte. Die Fahrt der Majestäten nach dem neuen Palais erfolgte im offenen Wagen. Das Publikum wurde möglichst ferngehalten; die militärische Sperrzone war eine sehr umfassende und wurde ausgeführt vom Lehr-Infanteriebataillon. Potsdamer und russische Polizisten thaten das Uebrige. Die Schaulustigen kamen kaum auf die Kosten.

**W. Berlin, 9. Nov.** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Der Kaiser verließ dem Vorkaiser Fürsten Hoffeld in London die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

**W. Berlin, 9. Nov.** Das Telegramm des Kolonialrates an den Kaiser lautet: Ew. Majestät wollen die unterthänigste Huldigung und den tiefgefühlten Dank des heute zusammengetretenen Kolonialrates allergnädigst entgegennehmen, nachdem es Ew. Majestät zielbewußter und kraftvoller Regierung trotz aller entgegenstehenden Schwierig-

keiten, die fast unüberwindlich schienen, gelungen ist, die Hauptinseln der Samoogruppe, Upolu und Savaii zu erwerben und dadurch den langwierigen Samoostreit zu Ew. Majestät unbergänglichem Ruhm und zur Ehre der deutschen Nation zu beenden. Ist doch der Name Samoos unaussprechlich mit den ersten Anfängen der deutschen Kolonialbewegung verknüpft. Dort war es, wo deutsche Großkaufleute mit fühnem Unternehmungsgeist dem nationalen Handel und unserer Transportschiffahrt die weiten Gebiete des großen Ozeans erschlossen haben, die heute bereits den Mittelpunkt des Kolonialinteresses und des überseeischen Verkehrs bilden. Aber nicht allein deutsche Pionierarbeit und deutscher Fleiß haben diese fernsten Inseln uns zu eigen gemacht, das deutsche Blut unserer braven Seeleute, das dort für Kaiser und Reich geflossen ist, ließ im deutschen Volke den Gedanken an eine Aufgabe Samoos nicht auskommen. Nun brauchen die tapferen dort gesunkenen Männer nicht in fremder Erde zu ruhen. Der deutsche Kolonialrat aber darf nicht unterlassen, Ew. Kaiserl. und Kgl. Majestät seine unterthänigsten Glückwünsche zu dieser glänzenden neuen kolonialen Erwerbung auszusprechen und in tieferster Ehrerbietung Ew. Majestät zu bitten, die Versicherung unerfütterlichen Vertrauens zu Ew. Majestät weiser Regierung baldmöglichst entgegennehmen zu wollen. Im Auftrage der Mitglieder des Kolonialrates. Wilhelm Fürst v. Bied.

**W. Berlin, 9. Nov.** Das Telegramm des Kolonialrates an den Staatssekretär Grafen v. Bülow lautet: „Hocherfreut über die Kunde von der glücklichen Erwerbung der beiden Samoa-Inseln Upolu und Savaii für Deutschland kann es der heute hier versammelte Kolonialrat nicht unterlassen, Ew. Excellenz als den bewährten Leiter der auswärtigen Reichspolitik zu diesem glänzenden, kolonialpolitischen Erfolg, der zugleich als eine echt vollstimmliche That sich darstellt, auf das Wärmste zu beglückwünschen. Ew. Excellenz wollen gestatten, daß der Kolonialrat angesichts der großen Schwierigkeiten, welche die deutsche Diplomatie bei der Durchführung der Erwerbung der Samoa-Inseln hatte, von Neuem versichert, daß Ew. Excellenz das volle und ungeteilte Vertrauen aller kolonialen Kreise unseres Vaterlandes besitzen. Im Auftrage des Kolonialrates: Fürst zu Bied.“

**Berlin, 9. Nov.** Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, ist auf den Befehl des Kaisers durch das Militärkabinet nachstehende Befugung an die Generalkommandos ergangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben sich infolge eines Einzelfalles dahin auszusprechen gerührt, daß Allerhöchstselben nicht wünschen, daß preussische Offiziere des aktiven und Beurlaubtenstandes zur Zeit nach Südafrika beurlaubt würden. Auch solle möglichst darauf hingewirkt werden, daß verabschiedete preussische Offiziere nicht an dem Kampfe in Südafrika teilnehmen, damit ein jeder Anschein einer Verletzung der Neutralität vermieden werde.“

**Berlin, 9. Nov.** Den Morgenblättern zufolge wurde am Dienstag abend in Carlshorst ein großes Spielernest ausgenommen. 52 Personen wurden von der Polizei beim Spiel überrascht und eine große Menge Geld beschlagnahmt.

**W. Berlin, 9. Nov.** Die Stadtverordneten bewilligten den Magistratsantrag, 30 000 Mark für die Ueberschwemmten Bayerns und 20 000 für die Ueberschwemmten Oesterreichs zu schenken.

Ein älterer Geh. Hofrat in Berlin, der vor zwei Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte und demnächst die Abnahme von Lieferungen u. s. w. für den Hofhalt unterstellt ist, verjah bis vor einiger Zeit noch immer mit großem Eifer seine Dienstgeschäfte. In einem Vororte Berlins besitzt er eine Villa und von dort konnte er nun eines Tages nicht mehr zum Dienste nach Berlin kommen, weil er plötzlich erkrankt war. In seinem

zahlreich genug, um sämtliche im Erdgeschos gelegenen Räume zu füllen.

Als ich eintrat, erlitt die Unterhaltung eine plötzliche Unterbrechung; doch das hatte ich erwartet. Wenn irgend etwas das Interesse der Feier erhöhen konnte, so war es meine Anwesenheit. Dieses fühlend, beachtete ich keinen einzigen, sondern nahm ruhig den Platz ein, den ich mir selbst gewählt. Hier wartete ich mit einem Gesicht, das so starr und undurchdringlich war, wie eine Maske, aber mit vor Horn und Liebe brennendem Herzen — nicht auf das Erscheinen der Braut, sondern auf diejenige, die in dieser Stunde als meine Gattin hätte an meiner Seite stehen sollen.

Aber ich hatte mich verrechnet, indem ich glaubte, sie würde mit dem Brautpaar eintreten. Selbst ihre Dreistigkeit und Anmaßung schreckte vor einer solchen Herausforderung zurück, und nicht eher, als Fedulein Dudleigh mit ihrem Verlobten den mit meiner Vergangenheit so verknüpften Platz am Fenster eingenommen hatte, beschlich mich jenes eigentümliche Empfinden, das mich stets gefangen nahm, wenn Marah in dasselbe Zimmer trat, in dem ich weilte. Einer zwingenden Gewalt folgend, suchte ich sie mit eisernen Blicken und entdeckte sie, wo die Menge am dichtesten und die Schatten am dunkelsten waren. Sie sah mich gerade an und in ihren großen Augen lag ein Ausdruck, den ich damals nicht verstand und von welchem ich mich seitdem quälend gefragt, waren es Neue, Bille, Lebewohl oder Verzeihung, die daraus sprachen? Mitunter glaubte ich sogar, es sei Furcht gewesen; mitunter auch — doch wozu diese Selbsttortur? Es war eben damals ein für mich unleserlicher Ausdruck, und selbst in der Erinnerung ist er nichts anderes. Meinen Blick von der Stelle wegwendend, welche mich nur zu lange wie im Zauber gebannt gehalten, widmete ich meine Aufmerksamkeit jetzt der Braut.

Sie sah herrlich aus — schöner, als sie irgend jemand

seit Wochen gesehen. Zarke Röthe belebte ihre Wangen und in ihren Augen leuchtete eine seltsame Erregung, die von Glück verursacht worden. Doch, je mehr die Zeremonie vorschritt, welche sie zur Gattin des falschen Wesens an ihrer Seite machte, desto mehr schwand dieser Glücksschimmer, bis sie wieder vollständig erlosch.

Er dagegen war bläß bis zu demselben kritischen Momente. In dem Maße, wie ihre Gesichtsfarbe wich, nahm die seine an strahlender Röde zu, und als der Geistliche sich zurückzog und die Freunde sich um ihn zu scharen begannen, da wurde er so lärmend fröhlich, daß mehr als einer ihn argwöhnisch betrachtete und einen mitleidigen Blick auf die jetzt stille und unbewegliche junge Frau warf.

Zwischen bemühte ich mich, mehr von Marah zu sehen; aber sie hatte sich zurückgezogen und war nirgends zu finden. Die Lustigkeit trieb immer höhere Wellen, der Wein wurde freigebig eingeschenkt und der Bräutigam trank mit immer steigender Erregung, sah aber niemals nach seiner jungen Frau, deren Blicke sich mehr als einmal so stehend auf ihn hefteten, daß mehr als einer unter den Gästen schmerzlich davon berührt wurde. Endlich erhob sie sich und auf dieses Signal setzte er sein Glas hin und schickte sich mit einer leichten Verneigung gegen die Gesellschaft an, ihr aus dem Zimmer zu folgen. Sie gingen dicht an dem Platze vorüber, an welchem ich stand, und fing einen Blick von ihm auf. Es war ein lachendes, aber es lag eine merkwürdige Urruhe darin, vielleicht auch noch mehr, aber ich fand nicht Zeit, danach zu suchen, denn in diesem Moment fühlte ich mich am Arm von dem Kleide der jungen Frau gestreift und ich wandte mich um, ihr den lächelnden Friedensgruß zu geben, nach welchem, wie ich wußte, ihr liebevolles Herz verlangte.

„Sie warten, bis wir abreißen?“ flüsterte sie mir zu. Ich nickte und lächelte abwärts. Sie gingen weiter, während ich in jener Stimmung stehen blieb, die den Menschen

in dem Bewähle fröhlicher Nebenmenschen doch einsam und verlassen macht, wie einen Einsiedler. Nicht eher erwachte ich aus dieser Geistesabwesenheit, bis mich wieder das heunruhigende Gefühl beschlich, von welchem ich schon so oft gesprochen und dieses mir sagte, daß etwas geschehen würde, was für mich von großem Interesse sei. Ausblickend, besah ich mich in dem großen Raum allein. Während meiner Träumerei waren die Gäste hinausgegangen, ohne daß ich es bemerkt hatte. Aber die Braut hatte das Haus noch nicht verlassen. Sie kam in diesem Augenblicke die Treppe herab, und dies war es, was mich in die Wirklichkeit zurückgerufen hatte, er ging neben ihr, und hinter ihnen wie ein Geipenst von einem Treppenaufgang zum andern gleitend, kam Marah, gleichfalls im Reifeinstium, doch ohne Hut. Sie schien also erst später aufzubrechen.

Ich hatte nicht erwartet, ihr so nahe zu kommen und — da ich meinen Hut sinken fühlte, trat ich einige Schritte vor und schloß mich der Gruppe der Dienerschaft an. Diese Leute, welche in der Abreise ihrer Herrin eine mögliche endlose Trennung sahen, weinten und konnten die verschiedensten Ausrufe nicht zurückhalten, in denen sich nicht nur ihre Ergebenheit, sondern auch ernste Besorgungen aussprachen. Aus Besorgnis, daß diese Worte ihr Ohr treffen könnten, suchte ich die Leute zu beruhigen. Dabei aber sah ich, daß der Wagen, welcher vor der Thür hielt, einen fremden Kutscher hatte, und daß auch kein Begleitwagen zur Aufnahme der persönlichen Dienerschaft und des Gepäcks der jungen Frau vorhanden war, und ich fragte den stets bereit gefahr, der sich dicht an meine Seite gedrängt, ob Frau Urquart denn kein Kammermädchen mitnähme? (F. f.)

(Wie er's versteht.) Richter: „Hatten Sie einen Genossen, als Sie den Diebstahl begingen?“ — Angeklagter: „Ne, Herr Gerichtshof, ich hatte noch keinen jenseits, id war noch total nüchtern.“



verschlössenen Pult im Hofmarschallamt bewahrte der Geh. Hofrat oder wichtigere Akten auf, die vor einigen Tagen von dem Direktor des Hofmarschallamts notwendig gebraucht wurden. Man schickte zu dem Kranken, um den Pultschlüssel zu holen, doch lehnte dieser die Herausgabe ab, bis er wieder zum Dienst kommen würde. Nun wurde, da die Akten notwendig gebraucht wurden, der Sohn des Geh. Hofrats, der in Potsdam ebenfalls in tgl. Diensten steht, ersucht, von dem alten Herrn den Schlüssel zu holen und das Pult zu öffnen. Als dies geschah, entdeckte man, daß darin sich für eine halbe Million Wertpapiere befanden, die der Geh. Hofrat im Laufe der Jahre erspart hatte. Sein Gehalt beträgt etwa 9000 Mark nebst Nebeninkünften. Dieses Vermögen wird nun nachträglich versteuert werden müssen. Man sieht daraus aber, wie rentabel die Stelle eines Geh. Hofrats ist, der die Lieferungen für den Hofstaat zu überwachen hat.

In der Familie des Bürstenfabrikanten Ferdinand Biegelmann in Berlin war die 21jährige Tochter Marie — wie man annahm — gestorben. Als die Totgeblauhte eingefargt werden sollte, wurden Färbungen an ihr bemerkt. Sie wurde daher im Krankenwagen nach der Charité geschafft und erwartete auf der Fahrt vollends aus ihrem „Scheintode“.

Kiel, 8. Nov. Die Kaiserreise nach England erfolgt den 18. oder 21. November.

**Ausländisches.**

Wien, 8. Nov. In Böhmisches-Brud verweigerte die Stadtvertretung die Mitwirkung an der Kontroll-Versammlung. Als sechs Reservisten wegen Verweigerung zu sieben Tagen Arrest verurteilt und an die Bezirkskommandomannschaft eingeliefert wurden, forderte der Bürgermeister ihre Freilassung, da er sonst nicht für die Rube einstehe. Daraus erschießen telegraphisch berufen dreißig Gendarmen und hundert Dragoner. Die Gemeindevertretung weigerte sich, für deren Einquartierung zu sorgen.

W. Leinberg, 9. Nov. In dem Prozesse wegen der Verurteilungen in der Salzischen Sparkasse wurde heute nach mehrwöchentlicher Verhandlung das Urteil gesprochen. Die Jury verneinte die Schuldfrage, worauf alle Angeklagten freigesprochen wurden.

Budapest, 8. Nov. In Fiume ist es in der verflochtenen Nacht zu weiteren Tritten gekommen. Die Polizei schritt abermals mit blanker Waffe ein und nahm viele Verhaftungen vor.

Zu den tschechischen Unruhen in Böhmen und Mähren kommt die aufsehenerregende Meldung aus Prag, daß im Schlosse des Erzherzogs Franz Ferdinand in Ronopisat von den Tschechen eine Anzahl Fenstersteinen eingeschlagen und Töseln, welche deutschen Text trugen, mit Eisenlad über-schmiert wurden. Ein erzherzoglicher Diener, welcher hierüber den Behörden berichten sollte, wurde auf dem Wege von vier Tschechen überfallen und durchgeprügelt. Dem Manne wurden Erde und Laub in den Mund gestopft und zwei Zähne eingeschlagen.

Rom, 9. Nov. Die Blätter erblicken in der Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Papen allgemein eine Garantie für die Erhaltung des Friedens. Die offiziöse Italie hofft, die beiden Kaiser würden England wie Transvaal begünstigende Ratschläge erteilen.

Paris, 9. Nov. Nach einem in den Wandelgängen des Palais Bourbon im Umlauf befindlichen Gerüchte soll die Regierung beabsichtigen, einen Amnestie-Antrag einzubringen bezüglich aller Angelegenheiten, die mit der Dreihundertjährigen in Verbindung stehen.

New-York, 8. Nov. Die gestrigen Wahlen in 12 Staaten der Union ergeben, daß das Volk durchaus unzufrieden mit Mac Kinleys Blut- und Eisenpolitik ist. Dagegen seine Partei einen schweren Schlag erlitten hat, ist

noch nicht an ein Aufgeben der Philippinen zu denken, weil die Demokraten für ein Protektorat mit Selbstverwaltung der Filipinos sind. Mac Kinleys nächstjährige Kandidatur hat einen heftigen Stoß erhalten, da Ohio nur knapp republikanisch, während Bryan jetzt unstrittig der alleinige Führer der Demokratie ist, nachdem Nebraska sich mit großer Mehrheit für ihn erklärt hat. Pennsylvania, Iowa und Massachussets weisen ein stark reduziertes republikanisches Votum auf, während Maryland und Kentucky wieder demokratisch sind.

Das Testament des verstorbenen Cornelius Vanderbilt wird in New-York viel besprochen. Cornelius Vanderbilt jr., der bekanntlich gegen den Willen seines Vaters geheiratet hat, ist durch dieses Testament so gut wie enterbt. Er erhält „nur“ zwei Millionen Mark in Bargeld. Sein jüngerer Bruder Alfred wird als Familienoberhaupt erklärt und zum Haupterben eingesetzt. Alfred Vanderbilt hat die Absicht, seinem Bruder Cornelius freiwillig 25 Mill. Mark zuzuwenden.

**Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.**

London, 8. Nov. Der „Daily Mail“ zufolge wird England ein zweites und drittes Armeekorps sofort mobilisieren und eine aus 10 000 Mann bestehende Division des zweiten Armeekorps wird nach Südafrika geschickt werden, sobald die nötigen Vorbereitungen getroffen sind. — Dem „Standard“ wird aus Luxemburg weiteres über den angelegten Kriegsplan der Buren mitgeteilt: Dr. Leyds habe den Rat militärischer Sachverständiger in Deutschland, Belgien, Holland und vielleicht auch anderswo eingeholt gehabt. In Natal wollten die Buren die Offensive ergreifen und die Engländer bis ins Meer treiben; außerdem wollten sie durch einen Angriff im Zululande oder via Greytown und Umboti die Küsteneisenbahn nördlich von Durban nehmen. An den anderen Grenzen sollten die Buren in der Defensive verhalten. An verschiedenen „hohen Stellen“ habe man Dr. Leyds versichert, wenn die Buren sich zwölf Monate halten könnten, so würden die europäischen Mächte für sie intervenieren und die bedeutendsten Sachverständigen, welche Dr. Leyds befragt habe, seien der Ansicht, daß Bullers Truppe von 50 000 Mann nicht notwendigerweise innerhalb zwölf Monaten nach Pretoria kommen müßte.

W. London, 9. Nov. Die „Times“ meldet in ihrer zweiten Ausgabe aus Pietermaritzburg vom 6. ds.: Die durch Elboten hierher gebrachten Nachrichten über die Gesichte bei Ladysmith am Donnerstag und Freitag, sowie die amtlichen Berichte modifizieren die früheren Nachrichten von bedeutenden Erfolgen der Engländer. Nichtsdestoweniger ist die Operation der Buren erfolgreich. Ein weiteres Vorrücken wird noch durch die britische Streitmacht bei Ladysmith verhindert. Die Eisenbahnverbindung ist noch abgeschnitten. Des weiteren berichtet die „Times“, einer ihrer Korrespondenten sei am 6. ds. über De Kar, Rosmond und Stormberg nach Queenstown gelangt. Er berichtet, er habe nichts von den Buren gemerkt. Die Konzentration der Engländer an der Grenze bei De Kar und Queenstown sei vollständig durchgeführt. Er glaube, die Unfähigkeit der Buren entspringe der durch die Nachrichten von Bewegungen der Basutos hervorgerufenen Besorgnis.

W. London, 9. Nov. Aus Raanapoort berichtet die „Times“ vom 6. ds., die Buren hätten die Eisenbahnbrücke Raagyl, 7 Meilen südlich von Norwalspont zerstört, wären jedoch nicht weiter auf Coleberg vorgeedrungen. In Raanapoort sei alles vollkommen ruhig. Allgemein sei man der Ansicht, die Freistaat-Buren werden sich auf die Defensive verlegen, wenn nicht die Kap-Buren ihnen aktive Sympathie beweisen.

W. London, 9. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Eastcourt vom 6. ds.: Der hier eingetroffene Besitzer des Eisenbahnhotels in Ladysmith berichtete, die Buren hätten

fort die Stadt zu beschließen; keines der britischen Geschütze scheint imstande zu sein, den Belagerungsgeschützen der Buren standzuhalten.

W. London, 9. Nov. Kullish wird aus Ladysmith vom 7. ds. gemeldet: Am Sonntag und Montag war alles ruhig. Der Feind hat das Bombardement wieder aufgenommen. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

W. Caracas, 9. Nov. Die Stadt Puerto Cabello hat sich gegen den General Castro erhoben. Morgen wird das Bombardement auf die Stadt eröffnet.

\* Colesberg, 9. Nov. Hierher wird berichtet, daß 3000 Buren, begleitet von einer starken Artillerieabteilung mit Schnellfeuergeschützen schweren Kalibers von Pretoria zur Sicherung der Südgrenze des Freistaates aufgedrungen seien.

**Handel und Verkehr.**

Badnang, 8. Nov. (Leberaufschlag.) In einer gestern abend im „Hotel zum Schwanen“ stattgefundenen Berberversammlung wurde unter Vorsitz des Herrn Karl Pommer folgende Resolution einstimmig angenommen: „Infolge der enorm hohen Rohwarenpreise wurde von sämtlichen hiesigen Leberindustriellen in einer Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt, die Lederpreise vorerst 10 Pfennig per Pfund zu erhöhen, ein weiterer Aufschlag von 5—10 Pf. dürfte nach der allgemeinen Marktlage die nächste Versammlung beschäftigen.“

**Neueste Nachrichten.**

W. Berlin, 10. Nov. Nach Unterschlagung von 16,000 M. ist dem „Kleinen Journal“ zufolge der Bureaubeamte einer Elektrizitätsgesellschaft verschwunden.

W. Wien, 10. Nov. Das Abgeordnetenhaus nahm nach einer Debatte, welche von 1/8—1/2 12 Uhr dauerte, die Notstandsvorlage in der Beschlußfassung mit allen dazu gestellten Resolutionen unüberändert an.

W. London, 10. November. (Reutermeldung.) Bei dem Lordmajorsbankett hielt Salisbury eine Rede, worin er ausführt, das Abkommen mit Deutschland bezüglich Samoas sei für beide Mächte gleich vorteilhaft. Die Beziehungen zu Deutschland seien so, wie sie sich nur wünschen lassen. Der Krieg in Südafrika sei nicht infolge der britischen Forderungen hervorgerufen worden, denn als das Ultimatum Transvaals abgefaßt wurde, seien die britischen Forderungen zurückgezogen gewesen. Er könne die Zukunft nicht voraussehen, habe aber volles Vertrauen zu den britischen Soldaten unter Bullers Führung. England suche keine Goldfelder und kein Gebiet, sondern nur Gleichberechtigung aller Völker; England werde keine Intervention zulassen.

W. London, 10. Nov. Bei dem Lordmajors-Bankett erklärte Balfour in Beantwortung des Toastes auf die Arme, die irregulären Streitkräfte in Südafrika hätten sich würdig erwiesen, ihren Platz neben den regulären Armeen bei der Verteidigung des Reiches einzunehmen. Alsdann fügte der Redner hinzu, es sei heute der Befehl ergangen, eine weitere Armeedivision zu mobilisieren. Die Verwaltung sei im Stande, nötigenfalls ein zweites Armeekorps zu mobilisieren.

W. London, 10. Nov. Wie das Reutersche Bureau aus Eastcourt vom 6. ds. meldet, ist dort eine zuverlässige Nachricht eingetroffen, daß Coleson im Besitze der Buren sei.

W. Kapstadt, 10. Nov. (Reutermeldung.) Die Meinung ist unabweislich vorherrschend, daß die Bewunderung, welche durch den Mut der Buren bei den letzten Kämpfen hervorgerufen wurde, eine vortreffliche Vorbedeutung für die künftige friedliche Beilegung bildet. Die gefangenen Buren sind jetzt an Bord des Kriegsschiffes „Penelope“ in Simonstown untergebracht. Es ist ihnen gestattet, Besuche zu empfangen. Sie drücken alle ihre Dankbarkeit für die freundliche Behandlung aus und zollen der Leistungsfähigkeit der britischen Artillerie hohe Anerkennung.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

**Altensteig-Egenhausen.**

**Hochzeitseinladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 16. November ds. Jh. in den Gasthof zum „Sternen“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

Ludwig Müller, Schuhmacher

Maria Heintel

Sohn des Joh. Georg Müller, Schuhmachers in Altensteig.

Tochter des Gottlieb Heintel, Tuchmachers in Egenhausen.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen.

**Photograph. Aufnahmen**

in Altensteig

am Sonntag, den 12. November

in C. Holländer's Atelier

oberhalb dem Löwen.

Pergament-Papier in Rollen und Bogen sowie geschnitten bei

W. Nieker.

**Altensteig.**

**Einladung**

aller im Jahre 1874 Geborenen

(Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen) sowie deren Freunde und Bekannte auf Samstag abend den 11. Nov. ins Gasthaus z. „Röhle“ hier.

Kommt alle beim Freund „Louis“ zusammen zu fröhlicher Geselligkeit; folgt meinem Ruf im Blatt der

Die Ihr jetzt fünfzigjährig seid.

Ihr Freunde und Bekannte all, auch Ihr seid wert in großer Zahl.

An gutem Stoff soll es nicht fehlen, auch wird geschlachtet ein fettes Schwein;

Jedweder kann da was erzählen, ich glaub', es wird gemütlich sein. Nicht eines soll heimkehren leer: Dies wünscht

ein 74er.

**Lohnender Nebenverdienst**

bietet sich anständigen und sehnhaften Personen jeden Standes, welche über größeren Bekanntenkreis verfügen, durch den Vertrieb der vorzüglichen

Fabrikate (tägliches Bedarfartikel) eines bedeutend. Fabrikgeschäftes. Verkauf nur direkt an Konsumenten, nicht an Händler. Fern. Offerten unter K. R. 3032 an Rudolf Mosse, Köln.

**Alles probiert**

und herausgefunden, daß Carl Mill's allein echte

**Spitzwegerich-Brustbonbons**

die allerbesten Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc., und nur echt in Paketen à 10 Pfg., 20 und 40 Pfg., also nicht offen ausgewogen, zu haben sind in Altensteig bei G. B. Lutz in Egenhausen bei H. Hall in Pfalzgrafenweiler bei J. M. Scheffelen und in Simmersfeld bei Ernst Schall.

**Schreibhefte**

empfeht W. Nieker.

**Göttelfingen.**

Unterzeichneter

**sucht Stelle**

für einen Burschen, welcher das Schneiderhandwerk gelernt hat.

Andreas Pfeifle.

**Knecht-Gesuch.**

Ein tüchtiger, zuverlässiger Knecht

zu Pferden kann sofort bei hohem Lohn eintreten.

Näheres zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.



C. Kaelble Maschinen-Fabrik Backnang. Spezialität: Bandsägen jeder Größe, Kreissägen, Holz-Drehbänke, ganze Einrichtung für Holzverarbeitung, Transmissions-schleifsteine, Hochschleiben. Billige Preise.



**Revier Pfalzgrafenweiler.  
Verkauf von buchene  
Stangen und Reisig**

Dienstag, 14. d. M., 11 Uhr  
im „Hirsch“ zu Grömbach aus  
Koblerdries: 275 buchene  
Wagnerstangen, und 75 gesch.  
buchene und 135 gesch. tann. Wellen  
auf Hanten;  
aus Altg. h. u.: 60 gesch. buchene  
Wellen und 530 dgl. tannene auf  
Hanten.

**Altensteig.  
Aechte Tyroler  
Krauthöbel**  
empfiehlt in schöner Auswahl  
**Paul Beck.**

**Altensteig.  
Knochenmehl  
sowie  
Thomasmehl**  
freis auf Lager, empfiehlt  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

**Altensteig.  
Rein wollene  
Strickgarne**  
sind in großer Auswahl frisch  
eingetroffen und empfiehlt solche zu  
den billigsten Preisen  
**G. Frik.**

**Erzgrube.  
Einladung.**  
Alle,  
welche heuer in das  
„Schwabenalter“  
eintreten, sowie deren Freunde  
und Bekannte werden auf näch-  
sten Sonntag den 12. Nov.  
zu feinem Stoff und Koch-  
braten in das  
Gasthaus zur „Linde“  
hier freundlich eingeladen.  
Mehrere Bierziger.

**Spielberg.  
Einen 16 Monate alten  
Farren  
(Fleischschaf)**  
hat zu verkaufen  
**Jacob Hanselmann,  
Zimmweiler.**

Unterzeichnete verkauft einen starken  
**Langholz-  
wagen  
samt Zubehör.  
Jacob Rapp.**

**Christbaum-Confett**  
delicat im Geschmack und reizende  
Reisheiten für den Weihnachtsbaum  
1 Kiste ca. 440 Stück für 3 M.  
Nachnahme versendet Confett-Ver-  
sands-Haus Emil Wiese, Dresden  
16, Holbeinstr. No. 1583.  
Wiederverkäufers sehr empfohlen.

**Cigarren,  
Schirme und Stöcke,  
Deckelkrüge u. Gläser,  
Portemonais,  
Hosenträger,  
Mundharmonikas,  
Bestecke und  
Taschmesser,  
sowie alle Arten  
Spielwaren**  
versendet nachh. bei  
reellster u. billigster  
Bedienung  
**Herm. Knodel,  
Bazar, Nagold.**

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des  
**Johannes Seeger, Bauers in Etmannsweiler**  
wurde heute am 9. November 1899, vormittags 11 1/2 Uhr das Kon-  
kursverfahren eröffnet.

Der Gerichtsknotar a. D. Dengler in Altensteig wurde zum  
Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. Dezember 1899 bei dem  
Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten  
oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines  
Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kon-  
kursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Gegen-  
schaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand — und zur Prüfung  
der angemeldeten Forderungen auf

**Freitag den 15. Dezember 1899**

nachmittags 4 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in  
Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben,  
nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die  
Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forde-  
rungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in An-  
spruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Dezember 1899  
Anzeige zu machen.

Nagold, den 9. November 1899.

**Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts:  
Brehm.**

**Oberweiler-Simmersfeld.  
Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Donnerstag den 16. November ds. Js.**  
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Simmersfeld  
freundlichst einzuladen.  
**Jacob Gauß, Zimmermann** | **Elisabeth Günthner**  
Sohn des | Tochter des  
Jacob Friedrich Gauß, früheren | † Jacob Friedrich Günthner  
Postboten in Oberweiler. | zum Löwen in Simmersfeld.

**Altensteig.  
Neuen  
Rißling**  
von der Weingärtner-  
gesellschaft in Weinsberg  
hat im Ausschank  
**Scher z. Löwen.**

zugleich erlaube ich mir, mein  
**Weinlager**  
in neuen sowie guten alten Rot- und Weißweinen  
zu empfehlen.  
**Obiger.**

**Altensteig.  
Photographie.**  
Unterzeichnete erlaubt sich, seine  
**Photographische Anstalt**  
unter Zusage feinst ausgeführter Bilder  
bei billiger Berechnung angelegentlichst zu empfehlen.  
**Aufnahmen bei jeder Tageszeit.**  
Mit aller Hochachtung  
**Albert Großmann.**

**Gentner's Schuh-Fett  
(Thran - Fett)  
in  
roten Dosen.**  
macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft.  
**Gentner's Wichse** in roten Dosen erzeugt auch auf  
jettem Leder wieder prachtvollen Glanz.  
Man achte auf die Schuhmarke **Kaminfeger** und die  
Firma des Fabrikanten  
**Carl Gentner in Göttingen.**

**Altensteig.  
Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher  
und aufrichtiger Teilnahme während der  
langen Krankheit und bei dem Hinscheiden  
unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester,  
Schwägerin und Großmutter

**Elisabeth Schraft**

für die vielen Blumenspenden, sowie die  
zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhe-  
stätte sprechen wir unseren herzlichsten  
Dank aus. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Breuninger  
für die trostreichen Worte am Grabe und dem verehrl. Pieder-  
kranz für den erhebenden Grabgesang.

Im Namen der Hinterbliebenen  
der tieftrauernde Gatte:

**Gottfried Schraft, Privatier.**

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu  
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige  
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-  
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-  
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-  
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen  
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig  
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt  
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,  
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle  
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen  
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd  
auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden  
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also  
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden,  
Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-  
me, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,  
Blähungen, Sodbrennen mit Erbrechen,** die bei chronischen  
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden  
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
wie **Verklebung, Stuhlbeschwerden,  
Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutungen** in  
Leber, Milz und Pfortader system (**Hämorrhoidalleiden**)  
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-  
Wein beseitigt jedwede **Zuverlässigkeit,** verleiht dem Ver-  
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten  
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.  
**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,  
Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-  
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-  
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,  
Schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen  
Impuls, und Kräuter-Wein reizt den Appetit, beschleunigt Verdauung  
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert  
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken  
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-  
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und  
1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-  
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Calw, Göttingen,  
Dorb, Porsfelden, Freudenstadt u. s. w.** in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,**  
Bestir. 82° 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen  
nach allen Orten Deutschlands porto- und frfrei.

**For Nachahmungen wird gewarnt.**  
Wannertlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Rala ga-  
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Sycerin 100,0, Rotwein 240,0, Weichsel-  
saff 150,0, Kirchsaff 820,0, Fenchel, Anis, Oelennurzel, amerik. Kraft-  
wurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel an 10,0.

**Altensteig.  
Knecht-Besuch.  
Baumschüber**

Ein jüngerer Knecht von 15 bis  
17 Jahren, welcher das Vieh füttern  
muß und ein wenig Oekonomie ver-  
steht, wird in eine Wirtschaft gesucht;  
auch sind  
**ältere Knechte**  
welche nicht zu hohe Ansprüche  
machen, nicht ausgeschlossen.  
Näheres zu erfragen  
in der Redaktion ds. Bl.

aus verzinktem Drahtgeflecht  
empfiehlt  
**Paul Beck.**  
Freudenstadt, 4. November.  
Weizen . . . . . 9 — 8 95 8 90  
Kernen . . . . . 8 80 8 75 8 70  
Haber . . . . . 7 50 7 25 7 —  
Kartoffeln . . . . . 7 50 — —  
**Gestorbene:**  
Eberbach: Johann Baptist Lang, Privatier.  
Neuhausen: Wilhelm Bauer, penl. Pfarrer  
von Dormentingen.